



Retter in der Not

Nun stand sie einige Schritte abseits, Florian so abgewandt, dass sie seine Blicke nicht bemerkte. Er aber betrachtete die schöne Fremde, als wollte er ihr Abbild für immer auf die Netzhaut bahnen. So blass, so zerbrechlich ... was wollte jemand wie sie auf dem grauen Messegelände, wo sie verloren gehen, den Bus nicht finden würde? Warum musste sie in eine entgegengesetzte Richtung fahren?

Nur langsam erwachte Florian aus seiner Verzückung. Verdammt! Die besten Ideen kamen Sekunden zu spät. Wenn er jetzt erst ankam, wäre sie bloß irritiert. Aber er musste handeln. Umständlich kramte Florian in seinen Taschen nach dem Handy, dabei fiel etwas Metallisches auf den Boden. Seine Schlüssel? Er konnte eine Kopie anfertigen lassen. Außerdem gab es bei ihm nichts zu holen. Schnell musste es nun gehen. Hoffentlich war der Empfang stark genug. Den Stift von der zittrigen Hand umklammert, hantierte Florian am Touchscreen. Zu lange, es dauerte alles zu lange. Da, endlich, Internetzugang. Fieberhaft durchsuchte er die Karten, schwitzte dabei, als würde er die angezeigten Straßen höchstpersönlich im Marathon durchsprinten. U-Bahn-Plan. Verkehrsanschluss. Da! Die Buslinien gefunden, fühlte sich Florian wie ein Detektiv, der einen kniffligen Fall gelöst hatte. Bloß nicht halb so erleichtert. Im Gegenteil, das Schwierigste stand bevor: Der Schönen sein erworbenes Wissen zu präsentieren ...

Trotz der überschäumenden Eile zwang sich Florian, einen Moment stehen zu bleiben. Wenn er nun auf sie zuzuging, würde er sich vermutlich in den eigenen Füßen verheddern und der Länge nach hinfallen. Es gab elegantere Methoden, einer Dame zu signalisieren, dass er zu ihren Füßen lag. Mit purer Willensanstrengung kniff er die Augen zu und atmete tief durch.

Als er sie öffnete, sah er die Schöne gebeugt den Boden absuchen. Vor Verblüffung, dieses edle Wesen in solch einer Stellung anzufinden, brauchte Florian einen Augenblick, die ihm schmerzlich vertraute Choreographie wieder zu erkennen. Ungefähr zu der Zeit, als er sich auch im Fitnessstudio angemeldet hatte, trug er Kontaktlinsen. Oder versuchte es zumindest. Es war, als trüge er Glassplitter in den Pupillen, die nicht nur gnadenlos bissen, sondern auch ständig herausfielen und ihn ins suchende Kriechen zwangen. Bei der Schönen hingegen wirkte die Suche so anmutig, dass Florian noch einen Moment stehen blieb, das Schauspiel zu betrachten – bis er sich einmal mehr ohrfeigen konnte. Wo waren seine Manieren?!

Florian eilte ihr zur Hilfe, schmerzlich bereit, unter den Schuhen ein verräterisches Knirschen zu spüren. Es würde das Pech vollkommen machen, das ihn zeit seines Lebens verfolgte. Nein, kein Knirschen – aber auch keine Kontaktlinse in Sicht. Florian spürte den überraschten Blick der Schönen, als er neben ihr auf die Knie ging. Die Brille war ihm auf die Nasenspitze gerutscht, seine Zungenspitze war in einen Mundwinkel geklemmt wie sonst nur, wenn er konzentriert Unterlagen durchforstete. Da – seine Fingerkuppen streiften etwas winziges Gläsernes. Eine fahrige Bewegung schleuderte das Ding beiseite. Florian verschlug es den Atem. Was, wenn das Ding auf die Gleise fiel? Doch nein, da lag die Linse in einer Blindenrille. Fast hechtete Florian danach, ergriff sie und befürchtete im selben Moment, das Glas in seinen zitternden Fingern zu zerdrücken. Das Gesicht verschwitzt und gerötet, half er der Dame auf und reichte ihr die Kontaktlinse mit einer Geste, als hielte er an ihrer Stelle eine Schatulle mit einem Ehering in der Hand. Die Schöne blickte zu ihm auf aus wasserblauen Augen, von denen eines gerötet war und tränkte. „Oh, vielen Dank, wie zuvorkommend ...“

„Ah, übrigens, vom Messegelände fährt die Linie 208.“

„Dankeschön! Werde ich mir merken.“

Sie blickte ihn verwundert an. Solche Hilfsbereitschaft war sie wohl nicht gewohnt in dieser groben Welt, die nicht für solche Geschöpfe bestimmt war. Ihr Stirnrunzeln glättete sich und das Lächeln, das ihr Gesicht erhellte, ließ Florians Beine wegsacken.



Retter in der Not

„Gern geschehen, gern geschehen“, murmelte er und starrte auf den Boden. Unter anderem, damit sie sich nicht beim intimen Vorgang des Kontaktlinseneinsetzens beobachtet fühlte. Dass sie Kontaktlinsen trug, verschaffte Florian eine eigenartige Erleichterung. Sie war kein Traumbild, kein Geschöpf aus einer anderen Welt. Schlechte Augen gab es nur im Diesseits. Auf dem Boden sah Florian zwei Tauben an ihren Füßen vorbeistapfen. Ein gurrendes Pärchen, unzertrennlich. Wären sie im Park und nicht in der U-Bahn, hätte Florian prompt seinen Johannisbeertaler an die Vögel verfüttert. Obwohl, er wollte diesen zarten Tieren das ausgetrocknete Gebäck nicht zumuten. Jetzt erst bemerkte Florian auch, dass er die zerknüllte Papiertüte immer noch in der Hand umklammerte; das Papier würde bald aufweichen vor dem Schweiß. Sie hatte es wohl nicht bemerkt. Sie hatte ihn trotzdem angelächelt. Ihr Strahlen hatte die Station erhellt und wurde von den Wänden reflektiert, sodass es ihn von allen Seiten wärmte. Nicht einmal der kühle Windzug der einfahrenden U-Bahn konnte ihm diese Wärme nehmen. Im Gegenteil, der Wind spielte an dem Kleidchen um ihre Beine und brachte sein Blut noch mehr in Wallung.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).